

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

12.7.1872 (No. 163)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. Juli.

N. 163.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Telegramme.

† Berlin, 10. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publiziert ein Gesetz, betr. die Ausschließung des Jesuitenordens vom Deutschen Reich, ferner eine Ausführungsverordnung, wonach den Jesuiten die Ausübung jeder Ordensherrschaft, namentlich in der Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen untersagt wird. Die Auflösung der Ordensniederlassungen binnen 6 Monaten wird angeordnet. Sonstige Anordnungen werden der Landespolizei überwiesen.

† Berlin, 10. Juli. Die „Provinz-Korresp.“ bespricht die jüngste Vereinbarung mit Frankreich und hebt hervor: Keineswegs sei der Wunsch, früher in den Besitz der Kriegskontribution zu gelangen, für Deutschland bestimmend gewesen, sondern allein die Ueberzeugung, der Wunsch und das Anerbieten Frankreichs seien ein Anzeichen und eine Bürgschaft seiner friedlichen Politik. Frankreichs Anträge konnten nur durch friedliche Absichten begründet sein. Die deutsche Regierung hielt es daher für ihre Pflicht, mit einer aufrichtigen Friedenspolitik den französischen Anträgen so weit entgegenzukommen, als die Fürsorge für die Sicherung der eigenen Interessen es irgend gestattete.

† Bern, 10. Juli. Die schweizerische und die österreichische Regierung genehmigten die von ihren Vertretern auf der Telegraphenkonferenz in Rom unterzeichnete Erklärung, daß der Wiener Telegraphenvertrag vom Jahre 1868 gleiche Dauer haben sollte wie die römische Telegraphenkonvention v. J. 1872.

† London, 10. Juli. Die „Morn. Post“ meldet die Verlegung des Lord Oberrichters mit dem Titel Earl Cochrane in das Oberhaus.

† New-York, 9. Juli. Ein amerikanischer Kreuzer nahm ein cubanisches Kapersschiff in den cubanischen Gewässern. Die Regierung hat die Festhaltung des Schiffes in New-York behufs einer Untersuchung angeordnet.

† New-York, 9. Juli. Die demokratische Nationalkonvention ist heute in Baltimore zusammengetreten. Alle Staaten der Union waren vertreten. Den Vorsitz führte der ehemalige Senator Doolittle. Die Versammlung sprach sich enthusiastisch für die Kandidatur Greeley's aus. Die Opposition war gering. — Zum Präsidenten der Erie-Bahn ist Peter Watson, zum Vizepräsidenten General Diven gewählt worden. — Aus Havana wird gemeldet, daß Monterey von den Truppen der mexicanischen Regierung wieder besetzt worden ist.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Juli. Mit Bezug auf unsere Mittheilung in Nr. 160 dieses Blattes haben wir nachträglich zu berichten, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog gestern den 10. Juli, früh 1 Uhr 10 Minuten mit dem Schnellzug nach Schloß Mainau sich begeben hat und nach kurzem Aufenthalt daselbst die Reise nach St. Moritz im Engadin fortsetzen wird.

Kolmar, 9. Juli. (M.) Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Bauarbeiten auf der Eisenbahn-Strecke von Kolmar nach Neu-Breisach mit dem 1. August nächsten beginnen werden.

Mühlhausen, 9. Juli. (N. Mülh. Z.) Die diesjährigen Herbstübungen der in unserer Gegend stationirten Truppen sollen nach den getroffenen Dispositionen gegen Ende August beginnen. Vom 9. bis 14. Sept. werden in der nächsten Nähe von Mühlhausen die Detachementsübungen für die Regimenter Nr. 17, 112 und das Dragonerregiment Nr. 14 im Verein mit 2 Batterien des badiischen Feld-Artillerieregiments Nr. 14 stattfinden.

Rastau, 9. Juli. In der Festrede, welche Professor v. Sybel nach Enthüllung des Stein-Denkmal's hielt, hob derselbe hervor, wie sehr v. Stein das Volk für die Befreiungskriege herangebildet, wie er mit scharfem Blick die Aufgaben des Staates der Zukunft aufgefaßt habe; ihm seien Staatsgewalt und Volkswohl in keiner Beziehung als Gegensätze erschienen. Der Redner gedachte alsdann des Verhältnisses, in welchem Stein die Religion zum Staate gedacht habe; er hob hervor, daß Stein ein entschiedener Gegner der Autokratie der Kirche gewesen sei und in dieser Beziehung vor Allem angestrebt habe, daß die Religion nur dem Vaterlande zu gute komme. Auch die Schule habe Stein ausschließlich als Sache des Staates betrachtet, weil sie die nationalste aller Anstalten sei. Der Redner schloß, indem er darauf hinwies, daß Stein's Ideal, die Einheit Deutschlands, nunmehr glücklich erreicht sei. (S. u.) — Nachdem die Rede zu Ende war, brachte ein Urkel Stein's, Graf v. Gröben, ein Hoch auf den Kaiser aus, welches enthusiastisch aufgenommen wurde. — Auf dem Festplatze hatten wegen des beschränkten Raumes nur 50 Personen Zutritt gefunden. Außer den Majestäten, dem Kronprinzen, den Fürsten Boguslaw Radziwill und

Wied waren keine fürstlichen Personen zugegen. Nach Beendigung der Feier besichtigten der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Kronprinz das Denkmal und sprachen dem Bildhauer Johannes Pfuhl, sowie dem Baumeister ihre Anerkennung aus. Die höchsten Herrschaften begaben sich alsbald zu Wagen nach Ems zurück, von wo die Kaiserin nach dem Diner die Reise nach Koblenz fortsetzen wird, während der Kronprinz bis morgen daselbst bleiben wird. Abends findet eine Beleuchtung der umliegenden Höhen statt.

Vor den zur Enthüllungsfest der Denkmals versammelten Festgästen hielt der Gesandte der nordamerikanischen Union, Bancroft, eine Ansprache, in welcher er seines Aufenthaltes bei dem Herrn v. Stein gedachte und hervorhob, wie Stein den ersten Gedanken zur Einheit des Reiches entzündet und wie die Zeit diesen Funken zur hellen Flamme entwickelt habe.

Julda, 9. Juli. (Fr. J.) Es liegt in der Absicht der königlichen Regierung zu Kassel, die Mitglieder des hiesigen Benediktiner-Klosters, sowie des englischen Fräulein-Instituts von der Unterrichtsbetheiligung in den beiden städtischen Mädchenschulen zu entbinden. Der hiesige Stadtmagistrat ist bereits aufgefordert worden, über etwa entgegenstehende Bedenken Bericht zu erstatten.

Gfen, 8. Juli. Die hiesigen Jesuiten rüsten sich zum Abzuge. Fünf haben sich bereits Auslandspässe und zwar für Holland, England, Frankreich, Spanien, Portugal und Nordamerika ausstellen lassen. Der Pater-Superior hat sich mit einem Passe für Dänemark und Nordamerika versehen.

Düsseldorf, 7. Juli. Die Düsseldorfer Regierung hat in Bezug auf die geistlichen Orden angeordneten Lehrer oder Lehrerinnen folgende Verfügung erlassen:

Nach Bestimmung des Hrn. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten dürfen Mitglieder einer geistlichen Kongregation oder eines geistlichen Ordens in Zukunft als Lehrer oder Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen nicht mehr zugelassen werden, und sollen sämtliche Verträge, welche von Gemeinden, Schulkommissionen oder Schulvorständen innerhalb unseres Verwaltungsbezirktes mit geistlichen Genossenschaften oder Vorstehern, oder Mitglieder derselben wegen Bestellung von Lehrern oder Lehrerinnen zur Wahrnehmung des Schuldienstes an öffentlichen Volksschulen abgeschlossen worden sind, schleunigst gelöst werden. Wir ordnen daher hierdurch an, daß dieselben ohne weiteres durch Kündigung gelöst werden. Sollte eine Schulkommission oder ein Schulvorstand aus besonderen Gründen in einzelnen Fällen die Kündigung auszusprechen Bedenken tragen, so erwarten wir hierüber unter ausführlicher Darlegung der Sach- und Rechtslage sofort Bericht. Wo sich Zivilgemeinden durch Verträge in vorbezeichnete Art verpflichtet haben, sind die Gemeindevertretungen zur Beschlußfassung über die Ausübung des Kündigungsrechts schleunigst zusammenzuberufen, und ist in denjenigen Fällen, in denen die Majorität der Gemeindevertreter sich etwa für Beibehaltung der Lieferungsverträge aussprechen — und die Bürgermeister aus besonderen Gründen sich nicht auf Grund der §§ 53 Nr. 2 der Städteordnung und § 88 der Gemeindeordnung zur sofortigen Beanstandung des Beschlusses und abermaliger Zusammenberufung der Gemeindevertretung veranlaßt sehen sollten, mittels ausführlichen Berichts sofort unsere Entscheidung einzuholen, wobei wir noch besonders die Frage erdetert zu lösen wünschen, ob und aus welchen Gründen die Rechtserbinlichkeit der einzelnen Verträge nicht ohnedies schon befristbar erscheinen möchte. Am Mißverständnissen so viel wie möglich vorzubeugen, bemerken wir schließlich, daß unsere vorstehenden Anordnungen sich nur auf die Lösung der generellen Verträge behufs Anstellung von Mitgliedern geistlicher Genossenschaften oder Orden beziehen, daß indessen der ferneren Wirksamkeit derjenigen männlichen oder weiblichen Angehörigen solcher Genossenschaften, welche mittelst spezieller, von uns befristeter Berufsverträge bereits an einer bestimmten Stelle an einer öffentlichen Volksschule angestellt sind, entgegenzutreten, zur Zeit dieses nicht beabsichtigt wird. Ueber die Ausführung dieser Verfügung wollen wir binnen vier Wochen Ihrem Berichte entgegensehen. Die Frist ist pünktlich einzuhalten.

Berlin, 9. Juli. Die Schüler der rheinischen höheren Lehranstalten dürfen fortan keinen Sodalitäten und geistlichen Genossenschaften mehr angehören. — Von dem Generalstab's Werke über den deutsch-französischen Krieg ist das erste Heft erschienen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Juli. Dem Vernehmen nach ist von Rom aus, bevor dort ein neuer Trumpf ausgepielt wird, in Paris wirklich vertraulich sondirt worden, inwiefern eventuell die französische Regierung geneigt sein würde, den Vollzug der nächsten Papstwahl auf französischem Gebiet zu gestatten, und hat Hr. Thiers geantwortet, daß er persönlich von der in der betreffenden Anfrage enthaltenen Vertrauensumgebung tief gerührt sei, daß seine Regierung sich jederzeit verpflichtet erachtet, die volle Freiheit einer solchen Wahl zu schützen und daß sie, sobald sie diese Freiheit für bedroht halten müsse, keinen Augenblick zögern werde, im Einvernehmen mit den übrigen katholischen Mächten ihr ein Asyl auf dem Boden der Republik zu bieten. Man hat diese Antwort, und wohl mit Recht, in Rom als eine ehrerbietig verlausulirte Ablehnung aufgefaßt.

Italien.

Rom, 8. Juli. Das heilige Kollegium hat einen neuen Verlust zu verzeichnen. Kardinal Corelli, Bischof von Frascati, ist gestern Abend in den Bädern von Bico gestorben. Derselbe war zu Rieli im ehemaligen Kirchenstaate geboren und zählte 63 Jahre. Unter der kirchlichen Partei herrscht noch fortwährend eine große Verschiedenheit der Ansichten bezüglich der Betheiligung an den Municipalwahlen. Trotz der Aufforderung des Papstes, lassen Viele sich von einer heimlichen Gegenströmung abhalten, von der bisherigen passiven Stellung abzugeben. — Der französische Gesandte bei Victor Emanuel ist in Urlaub gereist. Baron de Michels bleibt als Geschäftsführer hier.

Frankreich.

CH. Paris, 9. Juli. Die Budgetkommission, an welche das Anleiheprojekt verwiesen wurde, wird Donnerstag eine Sitzung halten. Man erwartet, daß sie ihren Bericht nächsten Samstag auf den Tisch des Hauses legen werde, so daß die Debatte im Anfange nächster Woche beginnen könnte. Der Antrag sagt nichts über die Zeit der Emission und scheint die Regierung selbst noch keinen Entschluß in dieser Hinsicht gefaßt zu haben. Die Bankiers dringen in Hrn. Thiers, die Emission zu beschleunigen, und geben sich der Hoffnung hin, daß dieselbe am 27. Juli oder spätestens in den ersten 8 Tagen des August stattfinden werde. Nach einer andern Lesart jedoch soll die Regierung angelegentlich wünschen, erst 8 oder 10 Tage nach der Vertagung der Nationalversammlung die Anleihe zu emittiren, also ungefähr gegen den 20. oder 25. Aug., da die Kammer kaum vor dem 14. ihre Ferien antreten dürfte.

Die republikanische Linke hielt gestern eine Versammlung im Grand Hotel, in welcher sie den Beschluß faßte, für die Steuer auf Wohlthäter zu stimmen. — Die Kommission des Municipalraths, die damit beauftragt war, die wünschenswerthen Aenderungen in den Pariser Straßenbenennungen zu berathen, hat ihre Arbeiten vollendet. Als Prinzip hat sie aufgestellt, daß die Namen von lebenden Personen nicht verwendet werden dürfen, ebenso hat sie die Umänderung der unter dem Kaiserreich in einer politischen Absicht gegebenen Namen beschlossen. Die Avenue de l'Imperatrice, alias Avenue Uhrich und d'Alface, wird Avenue de Bois de Boulogne heißen.

General Labmirault soll verordnet haben, die Individuen, die sich Angriffe gegen Militärs zu Schulden kommen lassen, vor ein Kriegsgericht zu stellen. — Man demontirt den Brief Viktor Emanuels an Hrn. Thiers aus Anlaß der letzten Aeußerungen dieses hinsichtlich Italiens. Ebenso demontirt man das Gerücht, daß Admiral Gueydon als Gouverneur von Algerien durch Jules Simon oder E. Picard ersetzt werden soll. Auch weiß man nichts von der bevorstehenden Ernennung Keratry's zum Staatsrath und des Hrn. Valentin an dessen Stelle zum Präfecten von Marseille.

Das „Bien public“ bringt einen, wie es scheint, offiziiösen Artikel über die Anleihe, der wir folgende Stelle entnehmen:

Drei Milliarden, so wie es der gestern bei Schluß der Sitzung niedergelegte Gesetzentwurf besagt, oder vielmehr mit den Kosten der Unterhandlungen und der Kommission, welche man auf 10 Proz. des geliehenen Kapitals schätzen kann, 3 Milliarden 300 Millionen — das ist die legale Ziffer des Opfers, welches die Regierung zum zweiten Male in Jahresfrist vom Vertrauen des Publikums fordert. Dieses Vertrauen wird nicht geringer als das ihrige sein und ihr, wenn wir gut unterrichtet sind, wenigstens das Dreifache anbieten. Welche wirkungsvollere Antwort, als diese allgemeine Abkündigung des Ersparnisses und der Arbeit, die andere Universalität der Vaterlandsliebe und Dankbarkeit ausdrücken und unterstützend, zu gleicher Zeit die Feinde der Republik, welche sich Freunde der Ordnung nennen, und die Feinde der Ordnung, welche sich Republikaner nennen, vereinigend, kann man denjenigen entgegenstellen, welche von einem Aufruf an die Nation, von Plebiszit, Feindseligkeiten gegen die gegenwärtige Regierungsform, von wahrscheinlichen Konflikten zwischen den beiden Staatsgewalten, die eine fundamentale Veränderung erfordern, von den Gefahren sprechen, welche aus der Instabilität oder aus dem Provisorium hervorgehen?

Denn man muß sich nicht täuschen: die praktische Seite, die werthvollste Anlage, die Gewisheit eines guten Geschäftes, mit einem Worte, das Interesse, welchen Platz es auch bei den Transaktionen dieser Welt einnehme und welches Vertrauen in die Solidität und die Ehrlichkeit einer Regierung es auch bezeugt — es ist nur die sekundäre Erwägung und die rein kaufmännische Note der großen Lehre, welche Frankreich der Welt geben wird. Sein Kredit, welcher niemals mehr verneint wurde, wie sein Muth deutet ebensoviele die Integrität seiner Ehre, wie die Lebensfähigkeit seiner Hilfsquellen an, und wenn England allein nur vom Standpunkt des Kapitalüberflusses ihm den Titel der ersten Finanznation von Europa freitig machen kann, so ist doch gewiß, daß jener in Hinsicht auf Schwung und Geschmeidigkeit, Schnelligkeit beim Unterzeichnen und Zahlen die Ueberlegenheit nicht in Frage gestellt werden kann.

Die Forderungen Deutschlands, welches jeder andern Macht gegenüber, als wir unter der Ueberzahl erdrückt und Opfer der Fehler des Kaiserreichs, sich vielleicht nicht so erbarungslos gezeigt hätte, finden

ihre Erfüllung in dieser Thatsache. Und für uns ist es ein bitterer Trost, zu denken, daß auf dem Gebiete der zu zahlenden Schuld, wie auf dem Gebiete der Schlachten, der Feind uns die doppelte Ehre anthat, gegen uns alle seine Kraft zu brauchen, um uns nicht für gewöhnliche Besiegte zu halten. . . .

△ Paris, 10. Juli. Ein Provinzialblatt, der „Nord-Est“, theilt ein auf die Räumung bezügliches Rundschreiben des Präfekten der Ardennen an die Unterpräfekten und Maires seines Departements mit. Dieses amtliche Aktensstück lautet:

Sie kennen den Text des Vertrages, welchen der Herr Präsident der Republik so eben mit der deutschen Regierung abgeschlossen hat. Dieser Akt zieht die Räumung der Departements Marne und Haute-Marne nach sich; aber er enthält keine Klausel, welche eine Herabsetzung der Stärke des Okkupationskorps anordnet: in diesem wichtigen Punkte sind die Anstrengungen unserer Unterhändler an dem unerschütterlichen Willen des Berliner Cabinets gescheitert. Die Regierung hat es für ihre Pflicht erkannt, eiligst und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Last der Einquartierung den Bewohnern erspart bleibe. Sie hat deshalb beschlossen, in möglichst kurzer Frist die zur Ueberbergung der Truppen, welche die Marne und die Haute-Marne verlassen werden, nöthigen Barackenlager aufzuführen zu lassen. Ohne auch nur die Befähigung des Vertrages abzuwarten, hat der Herr Präsident der Republik unseren außerordentlichen Kommissär in Nancy, Hrn. v. Saint-Baslier, sich mit der deutschen Autorität über die Bezeichnung der Städte zu verständigen, welche nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse, ihrer besonderen Situation und der Anzahl von Truppen, welche bei ihnen bereits untergebracht sind, noch neue Garnisonen aufnehmen können. Beruhigen Sie also die unter Ihrer Verwaltung stehenden Bevölkerungen, denen die Bestimmungen des Vertrags auf den ersten Blick eine gewisse Aufregung bereiten konnten; machen Sie ihnen klar, daß die Einquartierung ihnen nicht zugemuthet werden soll, und daß die deutschen Soldaten, in Baracken untergebracht, den Einwohnern nicht lästig fallen werden. Dazu muß ich noch hinzufügen, daß die gewohnte Disziplin der bayrischen Truppen und der Geist der Billigkeit, von dem sich ihre Führer in dem Departement seit Besetzung gezeigt haben, es uns noch leichter machen werden, die Last der fremden Okkupation zu ertragen. Ich habe überdies die Hoffnung, daß das neue Kontingent des Ardennen-Departements weit hinter der Ziffer zurückbleiben wird, welche nach einer streng verhältnismäßigen Repartition auf es entfallen möchte. Endlich gebietet die Regierung, von der Klausel des neuen Vertrags Gebrauch zu machen, in welcher auf Grund antizipirter Zahlungen auch eine antizipirte Räumung verabredet wird. Der Präsident der Republik ist entschlossen, seine Mühe zu scheuen, um den Augenblick der definitiven Räumung des Landesgebietes zu beschleunigen, und die Geldmittel, welche ihm der Reichthum und der Patriotismus Frankreichs sicherlich zur Verfügung stellen wird, werden es ihm möglich machen, dieses so heiß ersehnte Ziel zu erreichen: binnen sechs Monaten werden die Ardennen und Vogesen, und binnen einem Jahre werden die beiden letzten Departements und Belfort geräumt werden können. Sie können, m. H., in Ihrer Umgebung zwar nicht als eine absolute Gewißheit, aber als eine Wahrscheinlichkeit diese Hoffnungen verbreiten, die ich Ihnen auszusprechen ermächtigt bin.

v. Seydel's Festsrede bei der Enthüllung des Stein-Denkmal

verdient von jedem Deutschen gelesen und tief beherzigt zu werden. Wir theilen sie daher vollständig nach der „Köln. Ztg.“ mit.

Den Mann, dessen Bildniß wir heute enthüllt haben, nannten seine Zeitgenossen

des Guten Grundstein,
des Böhen Eckstein,
der Deutschen Eckstein.

So ist sein Andenken auf die bewundernde und dankbare Nachwelt hinübergegangen; so wird es wachsend forterben auf die kommenden Jahrhunderte, und so lange sein Geist und seine Gesinnung im deutschen Volke lebendig ist, so lange wird der stolze Bau des deutschen Staates feststehen, wie auf Granitstein gegründet.

Es ist nicht nötig, an diesem Weisheitslager das äußere Leben des Freiherrn Karl von Stein im Einzelnen zu erzählen: es steht leuchtend im Gedächtnisse des Volkes und der Welt, und so genügt es, hier nur an die wichtigsten und bezeichnendsten Momente zu erinnern. Entsprungen aus einem uralten reichstheuerlichen Geschlechte dieser schönen Landschaft, wurde Stein vierzehn Tage vor der Schlacht bei Rossbach geboren, als hätte das Schicksal den Staat, dem er dienen, den Gegner, den er bekämpfen sollte, seinem kommenden Dasein bezeichnen wollen. Er wuchs heran in der Ruhe des Landlebens, aber mit rastlos umherstreichendem Geiste, ein hochachtbarer, fürstentümlicher Grundherr, aber schon früh von der Ueberzeugung erfüllt, daß eine solche Stellung ihn nicht zu hochmüthiger Vereinzlung, sondern zu doppelt warmer Hingebung an das Vaterland verpflichtete. Seine Eltern, von gleichen Gefühlen befeuert, bestimmten ihn zum Dienste bei den damaligen offiziellen Vertretern des heiligen römischen Reiches, dem Kaiser zu Wien, oder dem Kammergerichte zu Weimar: er aber, mit vorausschauender Einsicht, erkannte schon inmitten des 18. Jahrhunderts den wirklichen deutschen Zukunftsstaat und wurde Beamter des großen Preußenkönigs. Vom ersten Tage seiner politischen Thätigkeit zeigte er sich, wie er sein Leben hindurch geblieben, kräftig und wachsig, jeder Aufgabe durch Geist und Pflichttreue gewachsen, vielseitig unterrichtet, und gründlich und schlagfertig in jeder vorliegenden Frage. Bei heller Freundlichkeit und leicht aufflammenden Woge im persönlichen Verkehre, war er in der Arbeit streng gegen sich und streng gegen Andere, von unbegrenzter Festigkeit in jeder Ueberzeugung, stets auf die Sache losgehend, um formale Rücksicht und Unbestimmtheit, eine Natur von schwerem und großem Style, herrlich, schöpferisch, überweltigend. Ein Sinn ohne Vorurtheile und Selbstsucht, ohne Eitelkeit und ohne Ehrgeiz, erfüllt von tiefer Gottesfurcht und deshalb frei von jeder Furcht der Menschen, ein Geist immer auf das Große, Rechte, Ganze gerichtet, und somit fest in sich, und imponierend in jeder Umgebung. So wollte er auch die Andern, fest in sich und dem Ganzen hingegeben; er vertrat und liebte den Widerspruch, wenn er aus tatsächlicher Ueberzeugung entsprang; aber in unbändigen, zerfurchten Bornesbergen brach die treibende Kraft seines Wesens hervor, wo faule Trägheit oder gemeine Selbstsucht seine Wege kreuzte.

So verlegte er viele, aber die geübte Thätigkeit seiner Leistungen hob ihn rasch von Stufe zu Stufe, bis er 1805 als Minister der indirekten Steuern in den Kreis der leitenden Männer des preussischen Staates trat. Auch hier wurde seine Thätigkeit fruchtbar nach allen Seiten, aber allerdings bequem war es nicht, immer mit dem starken und schroffen Manne zu haufen. König Friedrich Wilhelm III. erkannte und würdigte den Werth seines feurigen und vorwärts drängenden Ministers; er bezeichnete ihn selbst als einen bedeutenden, talentvollen, großer Konzeptionen fähigen Kopf, und nahm die mit jenen Vorzügen verbundene Formlosigkeit lange Zeit schweigend in den Kauf. Da brach die furchtbare Niederlage von 1806 über Preußen und Deutschland herein. Napoleon vernichtete das preussische Heer, besetzte Berlin, nahm alle Lande bis zur Weichsel ein. Die Kammer des Hofes, der Regierung, der Armee sammelten sich um den schwer geprüften Monarchen in Königsberg; die dringende Frage war die neue Einrichtung der zerbrochenen Staatsgewalt, und bei diesen Erwägungen, die man wohl mit dem verzweifeltsten Ringen eines Ertrinkenden vergleichen kann, kam es zu einem völligen Bruch zwischen dem König und dem Minister. Stein nahm seine Entlassung und ging nach Nassau zurück. Nach allem menschlichen Anschein war er für immer von dem Staate seiner Wahl getrennt. Aber sein Herz hing fest an Preußen, und mit andern Worten, das nur ein Volk, welches durch eigene Arbeit in öffentlichen Angelegenheiten Einsicht und Hingebung gelernt, die Kraft zur kriegerischen Ueberwindung entwickeln werde. Hören wir ihn selbst. „Hat man sich überzeugt,“ sagt er, „daß das Verdrängen einer Nation von jeder Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten der Gemeingeist erstirbt, und daß dessen Stelle eine Verwaltung durch besoldete Behörden nicht ersetzt, so muß eine Veränderung in der Verfassung erfolgen. Man muß bemüht sein, die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Beförderung ihrer öffentlichen Geschäfte zu lenken. Denn wenn eine Nation sich einmal über den Zustand der Sinnlichkeit erheben, wenn sie sich eine bedeutende Masse von Kenntnissen erworben, wenn sie einen mäßigen Grad von Denkfreiheit genießt, so richtet sie ihre Aufmerksamkeit unaussprechlich auf ihre eigenen National- und Kommunalangelegenheiten. Räumt man ihr alsdann eine Theilnahme daran ein, so zeigen sich die wohlthätigsten Aeußerungen der Vaterlandsliebe und des Gemeingeistes; verweigert man ihr alles Mitwirken, so entsteht Mißmuth und Unwille, der entweder schädlich ausbricht oder lähmend unterdrückt werden muß. Die arbeitenden und die mittleren Stände werden alsdann vernachlässigt, indem ihre Thätigkeit ausschließlich auf Erwerb und Genuß gerichtet wird; die oberen Stände sinken in der öffentlichen Achtung durch Genußsuche und Müßiggang; die spekulativen Wissenschaften erhalten einen usurpirten Werth; das Gemeinnützige wird vernachlässigt, und das Sonderbare, Unverständliche zieht die Aufmerksamkeit des menschlichen Geistes auf sich, der sich einem müßigen Hinbrüten überläßt, statt zu einem kräftigen Handeln zu schreiten. Man tödtet, indem man die Bürger von aller Theilnahme an der Verwaltung entfernt, den Gemeingeist und den Geist der Monarchie.“

Wir sehen aus diesen inhaltschweren Worten, welch einen hohen Begriff Stein mit dem Worte Freiheit verband. Was er im Sinne trug, war nicht die revolutionäre Lehre, welche die Freiheit als angeborenes Recht auf Willkür und Ungebundenheit forderte: es war die selbständige Theilnahme Aller am Staate, also volle Hingabe an das Vaterland und thätiger Dienst am Gemeinwesen. Eine so verstandene Freiheit erzeugt und befestigt die erste Bedingung für volkstümliches Gedeihen, den Sinn für gesetzliche Ordnung; sie wird eine Schule des gegenseitigen Vertrauens zwischen König und Volk, und befähigt dann den Staat zu Leistungen, welche jeden Surrogates spotten und jede Erwartung übersteifen.

Unser Standbild trägt das Datum des 7. Juni 1807. Es ist der Tag, an welchem Stein, von jenen Anschauungen geleitet, hier in Nassau einen großen Entwurf niederschrieb, „über die zweckmäßigste Bildung der Obersten und der Provinzial-, Finanz- und Polizeibehörden in der preussischen Monarchie.“ In den Rahmen dieses Aufsatze legte er die Keime aller der Gesetze nieder, welche sein späteres Ministerium zu dem Wendepunkte unseres öffentlichen Lebens gemacht haben. Es galt ihm, entschieden aus einem Zustande herauszutreten, welcher die Masse des Volkes durch ihre politische Unthätigkeit dem Staate allmählich entfremdete, und sie entweder in zersetzende Zabelsucht oder in entnervende Selbstliebe hineindrängte. Beides war auf die grellste Art in den Zuständen von 1806 an das Licht getreten. Stein kam es darauf an, auf dem Wege fester Gesetzlichkeit, durch die Staatsgewalt selbst, das Volk von innen heraus zu befreien, und dadurch die Kraft des Staates zu verdoppeln.

Unterdeß wurde der Friede zu Tilsit geschlossen, welcher eine Hälfte der Monarchie abriß, die andere in der trostlosesten Ausfaltung und Unterdrückung dem König zurückgab. Die Gesinnung des Monarchen begegnete den Gedanken seines früheren Ministers: auch er erkannte, daß die alte Ordnung sich überlebt hatte, und sagte sich mit tiefem Ernste, daß es von Grund aus anders und besser werden müsse. Dieses Gedächtniß hat Friedrich Wilhelm III. gehalten, fest und befonnen, selbstlos und pflichtgetreu, wie jemals ein Fürst auf einem großen Throne. Er erkannte, welcher Hand er bedurfte, um die große Wandlung durchzuführen; damit war jeder Gedanke an frühere Bestimmungen ausgeschlossen; er berief noch am Tage des Friedensschlusses Stein zur Leitung aller Zivilangelegenheiten der Monarchie. Stein empfing die Botenschaft in demselben hohen Sinne, in dem sie erlassen war. Er lag krank und siebend darnieder; aber es verstand sich ihm von selbst, daß er bedingungslos dem königlichen Rufe folgte; von Stund an nahm sein Leben eine glänzige Wendung, und nach kurzer Frist konnte er zur Uebernahme der Geschäfte abtreten.

Nur ein Jahr lang war es ihm beschieden, an der Herstellung des tief gebeugten Staates selbstthätig mitzuwirken. Aber die kurze

Spanne Zeit genügt seiner rastlosen und fernigen Kraft, um einen vollen Strom neuen Lebens durch alle Theile der Nation zu ergießen. Es war überall derselbe Grundgedanke: geordnete Freiheit zu fruchtbarer Hingabe an das Ganze. Also Entfesselung der Arbeit durch Aufhebung der Erbunterthänigkeit der Bauern, Befugniß jedes Bürgers, jeden Grundbesitz zu erwerben, Ausbattung der Domänenbauern mit freiem Eigentum, Beseitigung der wichtigsten Zunftmonopole, Ersetzung des Merkantilsystems durch niedrige Einfuhrzölle. Sodann die Verfassung der allgemeinen Wehrpflicht, Beseitigung der Standesvorrechte in der Armee, die ersten Grundlinien zu der späteren Landwehr-Verfassung. Weiter die Erweckung politischen Gemeinfinnes durch Theilnahme der Bürger an politischen Rechten und politischer Arbeit, den Erlaß der Städteordnung, die Entwürfe für Kreis- und Landgemeinde-Ordnungen, die Wiederbelebung provinziälandischer Beratungen, die Aussicht auf eine reichshändische Verfassung. Man pflegt oft genug, wenn von Freiheit des Volkes geredet wird, dabei in erster Linie an den Saug der Privatinteressen gegen die Macht der Regierung, gegen volkreiche Willkür, Steuerdruck und Militärlast zu denken. Dem großen Minister war eine solche Auffassung nicht fremd; er war innerlich entrüstet über den „Sultanismus“ in mehreren der damaligen Rheinbundsstaaten, und wünschte von Herzen, daß jeder Rechtsverküpfung Seitens einer Regierung der Schild eines starken Volkerechtes entgegengehalten werden könnte. Aber jene mächtigen Reformen, mit welchen er jetzt das preussische Gemeinwesen erneuerte, entsprangen aus edleren Begriffen vom Staate und wollten das Volk auf einen höheren Standpunkt hinaufführen. Der Einzelne bedarf der Gemeinschaft, wie die Gemeinschaft des Einzelnen, Staatsgewalt und Volksfreiheit sind nicht Gegenstände, sondern eines nur möglich im Andern. Der Herrscher schädigt seine eigene Macht, wenn ihm irgend ein Anderes mehr als das Wohl des Volkes am Herzen liegt, und der einzelne Bürger richtet sich selbst zu Grunde, wenn er eigenmächtig sein Privatinteresse auf andere Weise als durch Arbeit für das Gedeihen der Gesamtheit zu fördern meint. Was jene Jahre der Wiedergeburt für alle Zeiten zum leuchtenden Muster erhebt, was immer und immer wieder ihre Betrachtung zu einem stärkenden Bade der Seele macht: es ist nichts Anderes, als die unvergleichliche Wärme des Gemeinfinnes, die hier den gesammten Körper der Nation durchströmte, die Abkehr von Selbstsucht, Sinnengenuß und Eitelkeit, in welcher der König seinem Volke ein unvergleichliches Beispiel gab und alle Schichten der Bevölkerung mit einander weiteten. Ja, dieses Volk verdiente, zur Freiheit berufen zu werden, denn in der Schule beispiellosen Lebens hatte es gelernt, daß die Freiheit nicht ein Bollwerk der Eigenliebe sein soll, sondern daß sie gemeinnützige Arbeit, politische Pflicht, patriotische Leistung bedeutet. Wäre diese Gesinnung fort und fort in den Herzen lebendig geblieben, dann wäre es wohl stehen im deutschen Lande um Volkrecht und Staatemacht!

(Schluß folgt.)

Badische Chronik.

Karlsruhe, 10. Juli. Die schon erwähnte, im „Deutsch. Reichsanz.“ enthaltene Bekanntmachung des Reichskanzler-Amtes, die Qualifikationszeugnisse für den einjährig freiwilligen Militärdienst betreffend, bestimmt für Baden:

I. Den von den Gymnasien erteilten Zeugnissen der Reife für die Unversität stehen gleich die von dem Oberschulrath in Karlsruhe ausgestellten Maturitätszeugnisse.

II. Den Schülern der Gymnasien und Realschulen I. Ordn., welche die Unter-Sekunda absolvirt haben, stehen gleich: 1) bei den als vollberechtigte Gymnasien anerkannten Lycen zu Karlsruhe, Konstanz, Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Rastatt und Wehrheim diejenigen Schüler, welche die Unter-Quinta absolvirt haben; 2) bei den als vollberechtigte Realschulen I. Ordn. anerkannten Realgymnasien zu Karlsruhe und Mannheim diejenigen Schüler, welche den 6. Jahreskursus absolvirt haben.

III. Den Schülern der Progymnasien und höheren Bürgerschulen, welche die Unter-Sekunda absolvirt haben, stehen gleich: 1) bei den als berechtigte Progymnasien anerkannten Gymnasien zu Baden, Bruchsal, Donaueschingen, Lahr, Offenburg, und Tauberhofsheim diejenigen Schüler, welche die Unter-Quinta absolvirt haben; 2) bei den als höhere Bürgerschulen anerkannten Realgymnasien zu Lörrach und Pforzheim diejenigen Schüler, welche den sechsten Jahreskursus, und den Realabtheilungen des Gymnasiums in Baden diejenigen Schüler, welche die Unter-Quinta absolvirt haben.

Bekanntlich wurde mittlerweile die Benennung der Gelehrtenschulen und der einzelnen Klassen derselben nach den hierfür in Norddeutschland geltenden Bestimmungen abgeändert.

Karlsruhe, 10. Juli. Obgleich die Zeit vorüber ist, wo man die Auswanderung aus Deutschland mit verschiedenen Mitteln, mitunter sogar durch direkte Staatshilfe glaubte unterstützen zu sollen, so wird es doch Niemanden einfallen, der freien Bewegung auch in dieser Richtung Hindernisse zu bereiten. Ebenso wenig aber denkt man daran, besondere Vortheile zu dem Zwecke zu gewähren, daß die so werthvollen Arbeitskräfte die Heimath verlassen und ihr Glück jenseits des Ozean versuchen.

Ein Rest des früheren Systems hat sich bei den Eisenbahnen erhalten, welche nach wie vor um die Wette bestrebt sind, den Auswanderungslustigen möglichst günstige Transportbedingungen zu bieten und so den Entschluß, wegzuziehen, ihrerseits nach Thunlichkeit erleichtern. Doch scheint man in neuerer Zeit auch hievon zurückgekommen zu sein. Wenigstens hören wir, daß die bisher noch bestehenden ausnahmsweise Begünstigungen, welche den Auswanderungsagenten für die Zuweisung solcher Transporte auf gewissen Bahnlinien gewährt sind, im Einverständnis der beteiligten Bahnverwaltungen in nächster Zeit werden zurückgezogen und Auswanderer, wie deren Gepäck nur gegen die allgemeinen tarifmäßigen Taxen zum Transport werden übernommen werden.

Karlsruhe, 10. Juli. (B. Lnd.-Ztg.) Gestern Abend vereinigten sich im Gasthaus zur Rose zu einer allgemeinen Besprechung über die Verlegung des Gaswerkes fast sämtliche Grund-

besten desjenigen Theils der Karlsruher Gemarkung, welcher westlich dem Mühlburger Thor gelegen ist. Nach ungefähr dreißigjähriger Benutzung einigte man sich in folgenden Punkten: Die Grundbesitzer bieten der Stadt einen Platz im großh. Hartwald in der Nähe der Düngringelstraße, in der Größe von 10 badischen Morgen, und 50,000 fl. Entschädigung an. Ferner ist die Genossenschaft bereit, den Grund und Boden des jetzigen Gaswerks, einschließlich der Wohn- und Oekonomiegebäude, jedoch ausschließlich der Fabrik selbst, um den Preis von 90,000 fl. zu übernehmen. Es ist nun abzuwarten, wie sich diesem Angebot gegenüber sowohl der Gemeinderath wie der Bürgerauschuß verhält.

In der Woche vom 16. bis 22. v. M. sind in der Karlsruher Münze 250,000 zwanzig-Markstücke geprägt worden. (Fr. 3.)

Pforzheim, 9. Juli. In der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag hat ein in unserer Gegend stauender und heftiger Regen Schaden verursacht. In Folge eines mit Blitz und Donner begleiteten wolkenbruchartigen Regens flogen unsere Flüsse Wärem u. Nagel plötzlich auf eine bedeutende Höhe und ersterer, sowie namentlich dessen Zuflüsse haben auf der Gemarkung Steinweg ziemlich Unheil angerichtet. Mehr oder noch litt das der Ernte entgegenstehende Getreide dadurch, daß es durch den heftigen Regen getränkt, oder zu Boden geschlagen wurde. In dem Orte Nieser in Schwoll der mitten durch das Dorf fließende Bach so an, daß er die darüber führenden Brücken und Stege mit sich forttrieb. Das Wasser drang in die Häuser ein und erreichte daselbst eine Höhe bis über 1 1/2 Fuß. Die erschreckten Bewohner trieben ihr Vieh im strömenden Regen und bei vollster Dunkelheit in das Freie oder retteten es selbst zum Theil in die obere Stockwerke. Auch den Fruchtschäden und den Weinbergen fügte das Unwetter ziemlich Schaden zu, so daß nach oberflächlicher Schätzung das Erträgniß in Folge dessen um mindestens ein Viertel vermindert worden ist.

Pforzheim, 11. Juli. Bekanntlich erstreckten sich einige neue Baubezirke in unserer Stadt nach westlicher und südwestlicher Richtung hin auf die Gemarkungen Brödingen und Dillstein. Es wurde nun früher schon der Wunsch rege, daß Verhandlungen mit den genannten Gemeinden betreffs der Ausdehnung der städtischen Gemarkungsgrenzen angeknüpft werden. Diese haben nun mit der Gemeinde Dillstein zu einem erwünschten Abschluß geführt, so daß nun der auf dieser Gemarkung gelegene Stadtteil und das zunächst gelegene Areal der städtischen Gemarkung zugesprochen ist. Mit der Gemeinde Brödingen dürfte ein ähnliches Abkommen ziemlich schwierig werden, da dieser Ort mit der Stadt bald in unmittelbarem Zusammenhange steht.

Pforzheim, 11. Juli. Der hiesige „Armenverein“ hatte nach dem vorläufigen Jahresbericht im Rechnungsjahr 1871 bis 1872 eine Einnahme von 1873 fl. 55 kr. und eine Ausgabe von 1851 fl. 54 kr. Ertere wird fast ganz aus freiwilligen Beiträgen hiesiger Damen geschöpft. Neben dem Armenverein besteht auch noch der „Frauenverein“, welcher den nämlichen Zweck, nämlich die Unterstützung Nothleidender verfolgt. — Der Bericht, welchen man gegen einige Inhaberin hatte, daß sie an der Erziehung des in voriger Woche hier am hellen Tage erschienenen jungen Mannes Theil hatten, hat sich nicht bestätigt. Auffallender Weise konnte man bis jetzt dem Thäter nicht auf die Spur kommen.

Schwetzingen, 9. Juli. So viel mir bekannt ist, war voriges Jahr die Verlegung der Brief- und Fahrpost, sowie des Telegraphenbureaus vom Bahnhof in Witten unserer Stadt eine schwierige Aufgabe, da verschiedene, mehr oder weniger berechtigter, theils sich sogar entgegenstehende Wünsche des mit der Post verkehrenden Publikums zu berücksichtigen waren. Wie man damals hörte, war es die Absicht der Postbehörde ein Gebäude zur Unterbringung der Postpost zu erbauen, und nur der Umstand, daß kein passendes Haus in der erforderlichen Lage käuflich war, nöthigte die Verwaltung, die Bureau's einstweilen mietweise unterzubringen. Nun ist aber in nächster Zeit der Reichs-Postbehörde, Gelegenheit geboten, das in der frequentesten Lage der Stadt befindliche Traumannsche Wohnhaus, welches die Besitzerin am 16. d. M. einer öffentlichen Versteigerung aussetzt, zu erwerben, und es wäre im öffentlichen Interesse sehr wünschenswert, wenn diese Gelegenheit von maßgebender Stelle zum Erwerb dieses eben so geräumigen, als im vorzüglichsten Stande befindlichen Hauses benützt würde. Damit wäre dem feierlichen provisorischen Zustande ein Ende gemacht und die Post endlich lebend da installiert, wo sie — der allgemeinen Ansicht nach — hingehört.

Waldbetten, 7. Juli. (Laud.) Unsere Gemeinde kam heute in eine große Aufregung. Während des Morgengottesdienstes kam durch Auswärtige die Kunde hierher, daß sich im Walde zwischen hier und Altheim eine verdächtige Bande gezeigt habe. Die aus dem Gottesdienst gerufenen Soldaten nahmen benäpft eine Abordnung des betreffenden Waldes vor, fanden aber — nichts.

Schlierstadt, 9. Juli. (Laud.) Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde auf dem freien Felde unserer Gemarkung ein Mann von 27 Jahren, Namens Wilhelm Gramlich, vom Blitz erschlagen. Derselbe hat den Feldzug von 1870 und 1871 als Landwehrmann mitgemacht und hinterläßt eine Wittve mit einem halbjährigen Kinde.

Nach einer Notiz des „Bad. Beob.“ war die Ursache des Todes des Leichens Molitor in Nassau nicht Vergiftung durch den Stich einer Biene, sondern ein Karbunkel.

Baden, 10. Juli. (Laud.) In demselben Maße, in welchem sich unsere Saison ihrem Höhepunkte nähert, vermehrt sich auch das Programm der Kunstgenüsse und Festlichkeiten, welche die Administration veranstaltet. Am Montag, 8. Juli, fand bereits der dritte Reunionsball statt; gestern, 9. Juli, die erste Vorstellung des Stuttgarter Balletpersonals; heute, 10. Juli, ist das Balthasarconcert von Hrn. Huber; morgen, 11. Juli, 5. Matinée für klassische Instrumentalmusik; Samstag, 13. Juli, zweite Vorstellung des Stuttgarter Ballets. Die nächste Woche wird noch reicher besetzt sein: Montag, den 15. Juli, Reunionsball; Dienstag, den 16., dritte Balletvorstellung; Donnerstag, den 18., 6. klassische Matinée; Freitag, den 19., vierte und letzte Balletvorstellung; Samstag, den 20., große Konzert-Soirée mit Orchester, in den Neuen Sälen.

Freiburg, 10. Juli. Den hiesigen Blättern zufolge wurden gestern zwei Ziegelarbeiter verhaftet, welche in dem dringenden Verdacht stehen, das Martenbild bei Herdern zerstückt zu haben. Der Stiefel des Einen soll in die zurückgelassenen Fußstapfen nach allen Details mangelnder und vorhandener Nägel so genau passen, wie es bei keinem zweiten möglich wäre.

Die Herder'sche Verlagehandlung in Freiburg ersucht uns, unsere Mittheilung in Nummer 161 bezüglich der „Stimmen

aus Maria-Loach“ dahin zu berichtigen, daß diese Monatschrift ihren Titel nicht geändert hat, und so lange fortsetzen dürfte, bis ein neues Reichsgesetz den Mitgliedern der Gesellschaft Zeit auch die Thätigkeit in der freien Presse verbieten wird. (1)

Konstanz, 10. Juli. (Konst. Bzg.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist heute Vormittag 10^{1/2} hier angekommen und am Bahnhof von dem H. Ministerialrath Sachs, Oberamtmann Stad, Kreisgerichtsdirektor Schneider, sowie von dem Grafen Douglas begrüßt worden, welcher letzterer mit dem Großherzog auf die Mainau fuhr. Se. Königl. Hoheit begibt sich morgen nach St. Moritz.

Konstanz, 10. Juli. (Konst. B.) In der gestrigen Sitzung des Kreisaußschusses wurde u. A. auch die von der Staatsbehörde angeregte Frage diskutiert, ob von Kreiswegen etwas für die Förderung der Pferdezüchtung gethan werden könne. Obgleich die Kreisaußschußmitglieder aus naheliegenden Gründen nicht für eine Vertheilung des Kreises waren, und von einer Seite sogar betont wurde, daß die Pferdezüchtung bei uns vorwiegend landwirtschaftlichen Verhältnissen unrentabel und es angezeigt sei, den Landwirthen von der Pferdezüchtung abzurathen, anstatt sie dazu zu ermahnen, so wollte man doch nicht kurzer Hand über die Sache weggehen. Es wurden zwei Resolutionen aufgestellt, denen das nöthige Material mitgetheilt wird, Hr. Biffing und Hr. Huber. Zur Berichterstattung wird Anfangs nächster Woche eine außerordentl. Sitzung des Kreisaußschusses abgehalten werden. — Hr. Bürgermeister Stroweyer reist heute Mittag in Angelegenheit der Eisenbahn Konstanz-Winterthur nach Karlsruhe.

Vermischte Nachrichten.

— Hr. Professor Dr. Adolf Starb und Frau Fanny Dewald haben sich zur Sommerfrische nach Freiburg in Breisgau begeben.

— **Stuttgart, 10. Juli.** In seinem amtlichen Theile meldet der „Staatsanzeiger“, daß Se. Maj. der König den nachstehenden groß. bairischen Staatsangehörigen, welche sich bei der Pflege verwundeter und kranker württembergischer Krieger besonders auszeichnet haben (außer den früher bereits genannten) den Oig.-Ordnen verliehen hat: dem Revisor Dr. J. H. Drach bei der Generaldirektion der groß. Verkehrsanstalten in Karlsruhe, dem Konsul Theodor Gärtner in Mannheim, dem Medizinalrath Dr. Gutsch in Bruchsal, dem praktischen Arzt Dr. Heiligenthal in Baden-Baden, dem Oberamtmann Richard in Schwetzingen, dem Professor Schwingler an der Universität zu Freiburg, dem Strafanstalts-Vorstand a. D. Szuhany in Karlsruhe, ferner der Frau Major Eifenlohr in Karlsruhe, der Wärtlerin Karoline Karst in der Jren-Kell-Anstalt Jllena, dem Fräulein Charlotte Karst in Waldshut, der Frau Oberstleutnant v. Leszczynski in Karlsruhe, dem Fräulein Emilie Siefert daselbst, dem Fräulein Friederike Schweizer in Mannheim, der Frau Direktor Erdger in Karlsruhe, der Frau v. Tärheim, Gemahlin des groß. bairischen Gesandten in Berlin.

— **Gladbach, 6. Juli.** In Betreff der Schulschwester meldet die „Gladb. Bzg.“, daß zweiwöchentlich Duell-Folgenes: „Es ist unthunlich, daß die jetzt jugendlichen Schwormen entlassen werden sollen; indes sollen für die Folge keine Mitglieder einer geistlichen Genossenschaft mehr zur Anstellung im Schuldienste kommen. Wo generelle Verträge mit einer derartigen Genossenschaft über Stellung von Lehrern oder Lehrerinnen für öffentliche Schulen bestehen, sind diese aufzuheben. Für Gladbach bleiben daher die gegenwärtig angestellten Schulschwester in Wirkksamkeit.“

Der Reichstags-Abgeordnete Drechslermeister Bebel in Leipzig ist wegen Majestätsbeleidigung — verurtheilt gegen den Deutschen Kaiser gelegentlich der Berichterstattung vor seinen Wählern über seine Reichstags-Thätigkeit — von dem Gerichtshof unter Theilnahme von Sachverständigen zu einer neunmonatlichen Gefängnisstrafe nebst Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte (also hier auf die Mitgliedschaft des Reichstags) verurtheilt worden. Bebel hat alsbald die Strafe angetreten, vorher aber sich seinen Wählern in einer Zuschrift als wiederzunähernden Kandidaten präsentirt.

— **Zu den Hundstagen.** Die „Bozen. Bzg.“ schreibt: Obwohl wir bereits Anfang Juli schreiben, herrschte nichtbedeutender vor einigen Tagen auf dem Brenner eine solche Kälte, daß mehrere Badgäste einziehen lassen wollten. Wir rathen deßhalb Denjenigen, welche sich dorthin begeben wollen, sich mit Fellen zu versehen.

Nachschrift.

† **Em, 10. Juli.** Der Kronprinz hat heute Vormittag 11 1/2 Uhr über Wiesbaden und Frankfurt die Rückreise nach Potsdam angetreten.

† **Wien, 10. Juli.** Neuberger verlautet auf das Bestimmteste, der Kaiser werde auf seiner Reise nach Berlin von der Kaiserin sowie von den Ministern Andrassy, Kuln, Auerberg und Lonyay begleitet werden.

† **Versailles, 10. Juli.** Nationalversammlung. Gaslonde schlägt einen Steuerzuschlag von 60 Centimes auf die Patentsteuer, von 40 C. auf Fenster- und Thürensteuer, von 20 C. auf Personen- und Mobiliensteuer vor. Thiers erklärt, die Regierung nehme den Vorschlag Gaslonde an. Die Regierung berechne das Ergebnis der neuen Steuern wie folgt: 93 Millionen auf Rohstoffe, 20 auf Mobilienverthe, 3 auf hypothekarische Forderungen, 9 von der auf Metalle, mit Ausnahme des Eisens, vorgeschlagenen Steuer, 20 auf Alkohol. Es mangelt jedoch noch 60 Millionen. Thiers erucht die Versammlung, den Vorschlag Gaslonde, welcher 60 Millionen ergebe, zu genehmigen. Thiers kündigt ferner an, die Regierung verzichte darauf, die Salz- und Bodensteuer zu erhöhen. Er hebt schließlich hervor, die Versammlung sei frei, sie würde jedoch einen großen Fehler begehen, wenn sie die Geschäftsumsatzsteuer annähme. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt.

† **Versailles, 10. Juli.** Die Budgetkommission nahm heute die Mittheilungen Thiers' bezüglich der Anleihe entgegen. Derselbe sagte, daß das Kapital sich der Anleihe in bedeutendem Umfange zuwenden. Er bezugte ein großes Vertrauen in deren Erfolg, und fügte hinzu, daß das Datum der Anleihe ein nahes sei. Die Bankiers würden auf dem Fuße der Gleichheit mit den andern Subskribenten behandelt. Bezüglich der Form und dem Emissionskurse der Anleihe bewahrte er Stillschweigen.

† **Baltimore, 10. Juli.** Die demokratische Nationalkonvention nahm in erster Abstimmung die Kandidatur Greeley's für die Präsidentschaft mit 686 gegen 38, die Brown's für die Vizepräsidentschaft mit 713 gegen 19 Stimmen und bei späterer Abstimmung einstimmig an. Mit gleicher Einstimmigkeit nahm die Konvention ferner das Programm der Konvention von Cincinnati in ungeänderter Form an und vertagte sich hierauf auf unbestimmte Zeit. Die Gegner Greeley's hielten heute eine schwach besuchte Versammlung ab und beschloßen, Alle zu einer neuen Konvention in St. Louis am 3. Sept. einzuberufen.

* Aus dem Kreis Weissenburg, 9. Juli, geht uns aus der Feder eines Volksschullehrers folgende Zuschrift zu:

„Herr Redakteur! In Ihrer heutigen Nummer bringen Sie einen Auszug aus dem „Gladb. Schulblatt“ vom 1. Juli und betonen darin die dankbare Anerkennung, welche weithin im Lande verlaunt aus Lehrkreisen für die neue geschliche Regelung der pädagogischen Verhältnisse dieses für die Zukunft des Vaterlandes so hochwichtigen Standes. Das ist Alles gut und wahr, und kein Lehrer, ja sogar keine Lehrfamilie befindet sich in unserer lieben Provinz, welche nicht schon bei der Änzung einer Gehaltsaufbesserung, schon als man noch in der Stille davon sprach und die Sache zum Vollzug kam, der Landes- und Staatsbehörde ihren tiefsten Dank zollte, und besonders jetzt, da die Vorlage zu einem Gesetz geworden ist. Das Gesetz aber hat eine rückwirkende Kraft, und dies will mancher Gemeindevorstand, manchem Gemeindevorstand, bezw. Maire nicht einleuchten. Viele Lehrer haben 2, 3, bis 350 Fr. als Nachtrag zu erhalten von der Gemeinde seit dem 1. Januar bis zum 30. Juni; dieser Nachtrag wird aber bei den meisten H. Maires formell abgelehnt. Für die Baarzahlung bekommt der Lehrer die hiesige Antwort: „Ja, Hr. Lehrer, ich kann Ihnen das Mandat nicht ausfertigen, ich habe noch keine Instruktionen dazu.“ Und so ist mein guter Hr. Lehrer wieder geküßelt in seiner Rechnung. Lärm macht er keinen; er geht ruhig nach Hause und muß geduldig warten, bis der Hr. Maire sich eines Bessern besinnt oder bis die „Instruktionen“ ihm endlich zukommen. Es wäre zu wünschen, daß diesem Uebelstande schnell abgeholfen würde; manche Lehrer zweifeln in Folge dessen sogar, ob diese Gehaltsaufbesserung nicht noch könnte von den Gemeinden verweigert werden, und leben so immer noch mit einem bekommenen Herzen fort. Wäre es vielleicht nicht zweckmäßig, ja sogar erforderlich, daß die Zahlungsanweisungen nicht mehr von den Maires, sondern von den H. Kreisdirektoren den Lehrern zugestellt würden, so wie dies geschieht für die meisten andern Beamten? Haben Sie die Güte, Hr. Redakteur, diese Bemerkungen in Ihr Blatt einzurücken, damit sie vor die Augen Derer gelangen, welche dem Uebelstande abhelfen können. — ... Hochachtungsvoll ... , Lehrer.“

Frankfurter Kurszettel vom 11. Juli.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesobl., 100%	Oesterreich 4% Papierrente
5% Staatsanleihe	100%
Preußen 4 1/2% Obligation, 103 1/2%	100%
Baden 5% Obligationen 103 1/2%	100%
4 1/2% 99 1/2%	100%
4 1/2% 93 1/2%	100%
3 1/2% Oblig. v. 1842	100%
Bavem: 5% Obligationen 100 1/2%	100%
4 1/2% 95 1/2%	100%
4% 93 1/2%	100%
Württemberg 5% Obligation, 103 1/2%	100%
4 1/2% 99 1/2%	100%
4% 93 1/2%	100%
Nassau 4 1/2% Obligationen 99 1/2%	100%
4% 93 1/2%	100%
Sachsen 5% Obl. 103	100%
Sachsen 5% Obl. 103	100%
Gr. Hesse 5% Obligation, 101 1/2%	100%
Oesterreich 5% Silberrente 98 1/2%	100%
100% 64 1/2%	100%

Aktien und Prioritäten.	
Babische Bank 115 1/2%	100%
Frankf. Bank à 500 fl. 3%	142 1/2%
Bankverein à 100 fl. 100%	140 1/2%
Einj. 140 1/2%	100%
Darmstädter Bank 450 1/2%	100%
Deff. Nationalbank 894 1/2%	100%
Deff. Credit-Aktien 347 1/2%	100%
Stuttgarter Bank-Aktien 113 1/2%	100%
4 1/2% bayr. Dbl. à 200 fl. 138 1/2%	100%
4 1/2% württ. Markbn. 500 fl. 138 1/2%	100%
4% württ. Dbl. 200 fl. 202 1/2%	100%
4% württ. Dbl. 500 fl. 202 1/2%	100%
3 1/2% Oberh. Eisen 350 fl. 83 1/2%	100%
3 1/2% württ. Eisen 350 fl. 83 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 356 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 219 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 230 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 268 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 257 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 193 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 231 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 191 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 102 1/2%	100%
5% württ. Eisen 350 fl. 84 1/2%	100%

Anlehensloose und Prämienanleihen.	
Bayr. 4% Prämien-Anl. 113 1/2%	100%
Babische 4% dte. 411	100%
35 fl. Loose 7	100%
Braunsch. 20 fl. Loose 21 1/2%	100%
Größ. Hessische 50 fl. Loose 25 1/2%	100%
Wiesbad. 100 fl. Loose 14 1/2%	100%

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 2 1/2% 98 1/2%	100%
Berlin 60 Tlr. 4% 106	100%
Bremen 50 Tlr. 3% 93 1/2%	100%
Hamburg 100 R. 3 1/2% 87 1/2%	100%
London 10 Pf. 3 1/2% 118 1/2%	100%
Paris 200 Fr. 5% 98 1/2%	100%
Wien 100 fl. 6% 105 1/2%	100%

Stimmung: Anfang unentschieden, Schluß matt.
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. S. Dem. Koenlein.

Codesanzeige.
M. 511. Karlsruhe.
Heute entließ nach langen
Leiden
Geheimerath Dr. W. Eifenlohr,
Professor a. D.
zu Karlsruhe,
und theilen wir hiedurch seinen
vielen Freunden und Schülern die
traurige Nachricht mit.
Karlsruhe, den 10. Juli 1872.
Die Hinterbliebenen.

M. 520. Das
Generalstabs-Werk
über den
deutsch-französischen Krieg.
1870/71.
Bd. 1. Heft 1. 1 fl. 33 fr.
Kauf so eben bei mir ein.
A. Bielefeld's Hofbuchhdlg.
in Karlsruhe.

M. 521. In der Unterzeichneten traf so
eben ein:
**Der deutsch-französi-
sche Krieg.**
1870/71.
Redigirt
von der
Kriegsgeschichtlichen Abtheilung des
Großen Generalstabes.
Erster Theil.
Geschichte des Krieges bis zum
Sturz des Kaiserreichs.
Heft 1. Preis 1 fl. 33 fr.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
in Karlsruhe.

M. 523. Karlsruhe.
Karlsruher Sängertag.
Zum Vortheile des Saalbau-
Grundstocks.

Freudig wiederhallt's in allen Echten
der Karlsruher Einwohnerschaft:
„Die Sänger kommen!“
Ja sie kommen mit der rechten Sanges-
lust; und so herzlich haben sie unsere be-
zugsweise Einladung erwidert, daß für ihre
Beherbergung die allbekannte Gastlichkeit
der Residenz in Ansp. us genommen werden
muß.

Wer demnach für die Nacht von Son-
ntag den 21. d. M. auf Montag den 22. ein
freies Quartier zur Verfügung hat, der
wolle, unter Billigung etwaiger besonderer
Wünsche, bis Samstag Abend davon An-
zeige machen bei dem Obmann unseres
Wirthschaftsausschusses, Hrn. G. H. Müller,
Mühlstraße 34, oder bei den Herren: Partis-
kular Justus Schmidt, Kirchstraße 29;
Hofpolamentier Voit, Langestraße 128;
Drehermeister Dengler, Akademiestraße
22; Bierbrauer Gbr. G. Schner, Lange-
straße 55, und Restaurateur Salz, Wil-
helmsstraße 8.

Karlsruhe, am 6. Juli 1872.
Der Hauptauschuss.

M. 426. 3. Karlsruhe.
Ein gewandter Zeichner
findet dauernde Beschäftigung in der Wa-
genfabrik und mechanischen Werkstätte von
Th. Hertle,
Gbr. Hermann's Nachf.,
Karlsruhe, Ruppertstr. 4.

Stellegefuch.
M. 463. 2. Ein junger Mann, der seit
mehreren Jahren in einem der größten Fa-
brikations-Geschäfte Süddeutschlands als
Magazinier und auf dem Bureau gearbeitet
und seit einem Jahre Süddeutschland be-
reitet hat, sucht antwortig Engagemt.
Gute Referenzen stehen zur Verfügung.
Gef. Franco-Offerten unter Chiffre M. O.
125 besördert die Expedition dieses Blattes.

M. 472. 2. Basel. Ein Anzahl tüchtiger
Eisendreher
findet dauernde Arbeit bei gutem Lohn bei
Socin & Wid, Maschinenfabrik Basel.

M. 516. 1. **Agenten**
für eine Lebensversicherungs-Gesellschaft,
welche ihren Versicherten besondere Vor-
theile bietet, werden gegen **hohe Pro-
vision** überall angestellt. Franco-Offen-
ten sub Chiffre S. 639 besördert die Gene-
ral-Agentur der Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Mannheim.

M. 429. 3. Karlsruhe.
Um vor bevorstehender
baulicher Veränderung das Sommerlager
zu räumen, werden sämtliche Anzüge und
Kleidungsstücke, durchgehends aus besten
Stoffen und guten Zubehören gearbeitet, zum
Anfertigungspreis verkauft in der berühmten
Berliner Herrenconfection, Karlsruhe,
Langestraße 84, nächst Lammstraße.

M. 524. 1. Eine englische
Vollblutstute, sich vorzugs-
weise als Rennpferd eignend,
ist zu verkaufen. Zu erfragen
bei der Expedition dieses Bl.

M. 398. 2
Stuttgart.
Weller's telegraphisches Kurs- u. Verloosungsblatt
(Zeitschrift für das Bankwesen)
erscheint täglich Abends 5 Uhr mit telegraphischen Kursen der Frankfurter, Wiener, Berliner, Pariser, Londoner und New-Yorker Börse, Liverpooler Baumwolltelegrammen, sowie Notirungen der Württ. Anlage- und Industrie- und Papierwerke. Alle interessanten Handelsereignisse und Tagesfragen namentlich vom Stuttgarter Platz und von anderen süddeutschen Börsen werden einer eingehenden Besprechung unterzogen, und machen wir auf unsere gegenwärtige Abhandlung über „Bankiers und Banken“, welche sich des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatte, besonders aufmerksam. Probeblätter werden gratis versandt. Finanzielle Vorkommnisse, wie Einzahlungen, Kündigungen, Dividende-Auszahlungen etc. werden uns stets auf telegraphischem Wege mitgetheilt, so dass wir vor allen andern Handelsblättern unsere Abonnenten von diesen wichtigen Ereignissen unterrichten können.
Vom 1. Juli ab bringen wir ohne eine Erhöhung des seitherigen Preises allwöchentlich ein Verzeichniss aller gezogenen Staatseffecten und Loos.
Unser Inseratentheil empfiehlt sich durch die grosse Verbreitung des Blattes unter dem Handelsstand und den Kapitalisten zu ganz besonders wirksamer Veröffentlichung neuer Emissionen und sonstiger geschäftlicher Anzeigen. Das Abonnement beträgt halbjährlich 3 fl. excl. Postzuschlag. Unsere Zeitschrift ist demnach die billigste und zweckmässigste unter allen ähnlichen Fachblättern, da unsere Abonnenten neben dem wichtigsten Lesestoff einer Handelszeitung noch alle Verloosungslisten und täglich die neuesten telegraphischen Kurse aller Börsen erhalten.
Inserate von zweifelloser Wirksamkeit in dem täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) erscheinenden Kursblatt und in dem 1 mal wöchentlich erscheinenden Verloosungsblatt werden von der Annoncen- und Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stuttgart** Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.

M. 319. 3. Nr. 5690. Karlsruhe.
Allgemeine Versorgungs-Anstalt
im Großherzogthum Baden.
Darlehenskassenscheine.
Nach Art. 7 des Gesetzes vom 29. Juli 1870 (Gesetzes-
u. Verord.-Blatt S. 620/1) und nach Bekanntmachung des
Großh. Handelsministeriums vom 5. Juni 1871, Nr. 2651
(Staats-Anz. S. 212) beginnt die Einlösung unserer Dar-
lehenskassenscheine mit dem 1. Juli 1. J. Der gesetzliche
Einlösungstermin geht indes erst mit dem 31. Dezember
1877 zu Ende.

Wir bringen demgemäß zur allgemeinen Kenntniss, daß
von genantem Tage an diese Einlösung gegen baares Geld
bei unserer Hauptkassier hier, und zwar an jedem Werktag in
den gewöhnlichen Geschäftstagen stattfindet.
Karlsruhe, den 24. Juni 1872.
Der Verwaltungsrath.

Zeugniß
für die Herren **Kamprath & Schwartz, Parfümeure, Leipzig.**
An einem bedenklichen Ausfall des Kopfhaars leidend, bediente ich mich nach
gebilliger Empfehlung anderer Mittel des Eau de Capille und genährte nach wenigen
Wochen die völlige Beseitigung des genannten Uebels. Ebenso stellte es sich heraus,
daß die unterzeichneten gauen Haare die Farbe der übrigen annahmen, wie denn
auch die andern, dem Eau de Capille nachgerühmten Eigenschaften sich vollkommen
bewährten.
Dies bezeugte ich den Herren **Kamprath & Schwartz** wahrheits-
gemäß mit eigenhändiger Unterschrift.
Leipzig den 8. April 1870.
gez. Dr. **F. W. Obeling, Archivarth.**
En-gros- und Detail-Vertrieb bei **Th. Brugier in Karlsruhe,**
Waldstraße 10. Nr. 387. 1.

M. 507. 1. **Ludwigsburg.**
Haus-Verkauf.
Mein in der vordern Schloßstraße gegenüber dem Schloßgarten gelegenes
Anwesen mit hiermit dem Verkauf ausgefch:
dasselbe besteht in:
28,7 Ruth. Wohnhaus Nr. 16 B, 24, 25, mit sehr gutem gewölbtem
Keller, fein. Stock überbauter, geschlossener und gepflasterter Ein-
sahrt. Das Parterre enthält 3 größere und 1 kleineres Zimmer,
Küche, 1 Kuche und 1 Speisekammer, 1 geräumige Wasch-
stube und Stallung zu 4 Pferden nebst Hühnerstall; in der Belle-Etage
befinden sich 6 in einander gehende heizbare Zimmer, 2 Säle, eben-
falls heizb.; Gasleitung soll in sämmtlichen Räumen des Hauses; im
Zwischhaus 2 heizb. kleine Zimmer, im Dachst. 5 Kammern und
1 Fruchtboden.
25,6 Ruth. geschlossener und gepflasterter Hofraum mit einem sehr wasser-
reichen Pumpbrunnen von vorzüglichem Trinkwasser.
12,0 Ruth. Gemüse- und Blumenarten mit Gartenhäuschen hinter dem
Hause.
28,9 Ruth. Hintergebäude mit Remise, Holzbehälter, großem Magazin und
Frodenboden.
0,7 Ruth. Schweinestall.
0,9 Ruth. Wauer.
2/3 Morg. 0,8 Ruth.
Die Details können jeder Zeit eingesehen werden und wird nähere
Auskunft erteilt durch die Eigenthümerin Seminarvorsteher **Buhl's Witwe.**

Lieferung von Eisengußwaaren.
M. 504. 2. Die Lieferung von
57 Württembergischen Saugreifen
von der Rheinländer Gießerei, und von
25 Ghinesischen Säugreifen
im Gesamtgewicht von
6665 Kilos, sowie von
4517 Württembergischen
soll im Submissionswege vergeben werden und wollen die bezüglichen Angebote bis zum
18. I. M. bei Herrn Baumeister Weber, Marktplatz C Nr. 146, woselbst bis dahin die
Uebernahmbedingungen zur Einsicht aufliegen, versiegelt eingereicht werden.
Pforzheim, den 8. Juli 1872.
Gemeinnützige Saugereiferei der Stadt Pforzheim.
Dillenius.

M. 155. 2. **Baden-Baden.**
Bum Gambinus!
Der Unterzeichnete beehrt sich, einem aus-
wärtigen Publikum, sowie seinen Freunden
und Gönnern anzudeuten, daß er Lange-
straße Nr. 73 eine
Bierwirtschaft
eröffnet hat.
Ergebenst
Karl Weyinger.

M. 509. 1. Heidelbergs.
Ein geräumiges Haus
mit **Wirthschaft**
und Realchloßgerechtigkeit, worin früher
Bierbrauerei betrieben wurde, mit lausen-
dem Brunnen und Pumpbrunnen, in Mitte
der Stadt, ist unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Nähere Auskunft bei
Hrn. **Schaaff, Eilernstr. Heidelberg.**

M. 483. 3. Baden.
Kupferschmied,
ein tüchtiger, solider (verheiratet oder lei-
dig), der besonders auf kleine Arbeit (Rü-
chengesätze) gut bewandert, findet bei
hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei
A. C. Thiergartner,
Mechaniker.
NB. Es wollen sich nur wirklich tüchtige
melden. Reisegeld wird vergütet.
Sofortiger Eintritt erwünscht.

M. 514. Eine
Actie der Spinnerie u.
Weberei Offenburg
zu verkaufen. Offerten beliebe man baldigst
bei der Expedition der Karlsruher
Zeitung abzugeben.

M. 480. 2. **Triberg.**
Geschäfts-Verkauf.
Kaufmann Berthold Pfaff
Wwe. in Triberg verkauft aus
freier Hand und zu günstigen
Bedingungen ihr gut einge-
richtetes gemischtes
Waarengeschäft
mit ausgedehnter Kundschaft
und guter Rentabilität.

Das prachtvolle und zu die-
sem Zweck neuerbaute, drei-
stöckige Haus befindet sich am
Marktplatz, in schönster Ge-
schäftslage, und enthält nebst
den Geschäfts-Räumlichkeiten
hübsche Wohnzimmer mit allen
Bequemlichkeiten.
Es bietet sich hier die Ge-
legenheit, eines der besten
Geschäfte des industriellen
Schwarzwaldes zu erwerben,
und wollen Liebhaber behufs
weiterer Auskunft sich an die
Eigenthümerin oder den Un-
terzeichneten wenden.
Geschäftsagent
Solmann in Triberg.

M. 519. 1. Nr. 1473. **Waldrich.**
Holzversteigerung.
Aus den Gemeindegeldungen der Stadt
Waldrich, Abtheilung Bruchwald und De-
tenbach, werden am
Montag den 22. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr anfangend, im
Gasthaus zum Bären hier folgende Holz-
gattungen öffentlich an den Meistbietenden
versteigert:
45 Stck Eichen 1. Klasse,
94 „ „ 2. „ „
16 „ „ 3. „ „
71 „ „ 4. „ „
384 „ Buchen 1. „ „
765 „ „ 2. „ „
20 „ „ 3. „ „
90 „ „ 4. „ „
60 „ „ 5. „ „
2 „ Buchenklöße,
348 „ „ 1. „ „
327 „ „ 2. „ „
190 „ „ 3. „ „
Bemerkt wird, daß das Holz in der Nähe
der Stadt an guten Abfuhrwegen liegt,
und jedem Steigerer gegen Stellung eines
solventen Bürgen Borgfrist bis 1. Novbr.
d. J. gestattet wird.
Waldrich, den 10. Juli 1872.
Gemeinderath.
Weiß.
vdt. Högerich.

M. 515. 1. **Durlach.**
Verpachtung
der
Winter-Schafweide.
Die Stadtgemeinde Durlach vergibt das

M. 518. 1. Nr. 41. **Freiburg.**
**Bergebung von Eisen-
bahn-Hochbau-Arbeiten.**
Höherer Bestellung zufolge soll die Her-
stellung einer Bahnanforderung aus dem
alten Bortlochgebäude auf der Station
Langerbühlung,
veranschlagt zu . . . 1045 fl. 11 fr.
im Submissionswege an einen Uebertnehmer
vergeben werden.
Baupläne, Ueberschlag und Bedingungen
liegen auf dem Geschäftszimmer des Un-
terzeichneten zur Einsicht auf, woselbst
auch die Angebote auf Uebertnahme dieser Arbeit,
nach Prognosen des Voranschlags gestellt,
verschlossen, frankirt und mit entsprechender
Aufschrift versehen, längstens bis
Samstag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden,
abgegeben sind.
Freiburg, den 10. Juli 1872.
Der
Großh. Bezirks-Bahningenieur.
Scheffel.

M. 512. Nr. 4813. **Buchen.** Auf
21. September oder 1. Oktober ist eine der
beiden Altknasthallen, mit 570 fl. Gehalt,
zu begeben.
Buchen, den 10. Juli 1872. Großh.
bad. Amtsgericht, Bauer.
M. 525. 1. **Billingen.** Einen
Steuerperquisitionsgehilfen
Alter Klasse sucht gegen entsprechende Be-
lohnung
Steuerverwalter Burger in Billigen.
(Mit einer Beilage.)

Neu herausgegeben über Bemerkung mit 800
Seiten für die Zeit vom 1. Oktober 1872
bis 1. April 1873 im Wege der Sou-
mission.
Die Submissionen müssen bis
Montag den 8. August,
vormittags 10 Uhr,
eingereicht sein.
Die Bedingungen liegen im Rath-
shaus zur Einsicht auf.
Durlach, den 8. Juli 1872.
Gemeinderath:
Weidorn.
Kottmann.

Bürgerliche Rechtspflege.
Berufollenheitsverfahren.
Nr. 62. 1. Nr. 8080. **Emmeningen.**
Johann Runklin und Johann Georg
Runklin von Rünningen, welche sich
vor 17 Jahren als Tagelöhner in die Schweiz
begeben und seit 15 Jahren keinerlei Nach-
richt mehr von sich gegeben haben, werden
aufgefordert,
binnen Jahresfrist
sich bei uns zu melden, andernfalls sie für
verschollen erklärt und ihre mutmaßlichen
Erben in den sorgfältigen Besitz ihres Be-
mögens gegen Sicherheitsleistung eingewie-
sen werden.
Emmeningen, den 6. Juli 1872.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Rottet.

Strasrechtspflege.
Sadungen und Forderungen.
Nr. 61. Nr. 19.538. **Heidelberg.** Vom
7. bis 8. d. Mts. wurde dahier einverleitet:
1. Ein Paket von 6 Stück blauen
preussischen 25 Thalerstücken;
2. ein Paket von 40 Thalern, beste-
hend in einem 25-Thalerstücken, einem
10-Thalerstücken und 5 einzelnen Tha-
lerstücken;
3. 4 Stück Lüderer 1 Markstücke, das
sind Silbermünzen in der Größe von
etwa einem 10-Groschenstück; diese-
ben waren weißgewaschen und wur-
den als Spielmarken benutzt;
4) aus einem Portemonnaie einige klei-
ne Münzen und eine goldene Uhr-
renette. Diese Kette war eine kurze,
aber ziemlich starke Schuppenkette, sie
hatte an dem einen Ende einen gold-
nen Duerbalken behufs der Befestig-
ung an der Weste. An der Kette
befand sich ein Reststück in Gestalt
eines auf einem grünen Zapis sthen-
den goldenen Hundes und war in dem
Stein ein Familienwappen einge-
schnitten. An dem nämlichen kleinen
Reststück, an welchem das Reststück
hing, war auch ein Fünfrantenstück
in Gold befestigt.
Wir bitten um Forderung.
Heidelberg, den 9. Juli 1872.
Großh. bad. Amtsgericht.
Scheffel.

Worms. Bekanntmachungen.
M. 517. 1. Nr. 40. **Freiburg.**
**Bergebung von Eisen-
bahn-Hochbau-Arbeiten.**
Auf höhere Anordnung soll die Erweite-
rung des Güterkopfs auf der Station
Heiterodeim, veranschlagt zu 2205 fl. 2 fr.,
im Submissionswege an einen Uebertnehmer
vergeben werden.
Die bezüglichen Baupläne, der Voran-
schlag, sowie die Bedingungen liegen von
heute an auf dem Geschäftszimmer des Un-
terzeichneten zur Einsicht auf, woselbst
auch die Angebote auf Uebertnahme dieser
Bauarbeiten, nach Prognosen des Vor-
anschlags gestellt, versiegelt, frankirt und
mit entsprechender Aufschrift versehen, läng-
stens bis
Samstag den 20. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden,
abgegeben sind.
Freiburg, den 9. Juli 1872.
Der
Bezirks-Bahningenieur.
Scheffel.

M. 518. 1. Nr. 41. **Freiburg.**
**Bergebung von Eisen-
bahn-Hochbau-Arbeiten.**
Höherer Bestellung zufolge soll die Her-
stellung einer Bahnanforderung aus dem
alten Bortlochgebäude auf der Station
Langerbühlung,
veranschlagt zu . . . 1045 fl. 11 fr.
im Submissionswege an einen Uebertnehmer
vergeben werden.
Baupläne, Ueberschlag und Bedingungen
liegen auf dem Geschäftszimmer des Un-
terzeichneten zur Einsicht auf, woselbst
auch die Angebote auf Uebertnahme dieser Arbeit,
nach Prognosen des Voranschlags gestellt,
verschlossen, frankirt und mit entsprechender
Aufschrift versehen, längstens bis
Samstag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden,
abgegeben sind.
Freiburg, den 10. Juli 1872.
Der
Großh. Bezirks-Bahningenieur.
Scheffel.

M. 512. Nr. 4813. **Buchen.** Auf
21. September oder 1. Oktober ist eine der
beiden Altknasthallen, mit 570 fl. Gehalt,
zu begeben.
Buchen, den 10. Juli 1872. Großh.
bad. Amtsgericht, Bauer.
M. 525. 1. **Billingen.** Einen
Steuerperquisitionsgehilfen
Alter Klasse sucht gegen entsprechende Be-
lohnung
Steuerverwalter Burger in Billigen.
(Mit einer Beilage.)